

Exkursionsprotokoll

Exkursion „Prag und Nordböhmen“ 15. - 20. April 2000

unter Leitung von

Prof. Dr. Dr. hc. Horst Förster

Dipl.-Geogr. Christoph Waack

Tobias Spaltenberger
Hartmeyerstr. 2
72076 Tübingen
tsp@gmx.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Anfahrt	
2.1	Kladruby	3
2.2	Stříbro (Mies)	4
2.3	Plzeň (Pilsen)	4
3	Praha (Prag)	4
3.1	Staro Město (Altstadt)	6
3.2	Malá Strana (Kleinseite)	7
3.3	Josefov (Josephstadt)	7
3.4	Nové Město (Neustadt).....	7
3.5	Hradčany	8
3.6	Vyšehrad.....	9
3.7	Černý Most	9
4	Nordböhmen	
4.1	Mělník	10
4.2	Terezín (Theresienstadt).....	10
4.3	Litoměřice (Leitmeritz)	10
4.4	Ustí nad Labem (Aussig)	10
4.5	Děčín (Tetschen)	11
4.6	Teplice (Teplitz-Schönau)	12
4.7	Most (Brüx)	12
4.8	Chomutov (Komotau)	12
4.9	Karlovy Vary (Karlsbad)	12
4.10	Mariánské Lázně (Marienbad).....	13
4.11	Františkovy Lázně (Franzensbad)	13
4.12	Cheb (Eger)	14
5	Bibliographie	14

1 Einleitung

Was macht Prag und Nordböhmen so interessant für eine geographische Exkursion? Prag kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, die nicht ohne geographische Auswirkungen blieb, vor allem wenn man den stadtgeographischen Aspekt dieser Entwicklungen in Betracht zieht. In Nordböhmen hatte vor allem auch der Sozialismus Auswirkungen, die vom wirtschaftsgeographischen über den physischgeographischen bis hin zum stadtgeographischen Bereich reichen.

Im Folgenden sollen Einblicke in die vergangenen und aktuellen Entwicklungen in diesen Bereichen gegeben werden.

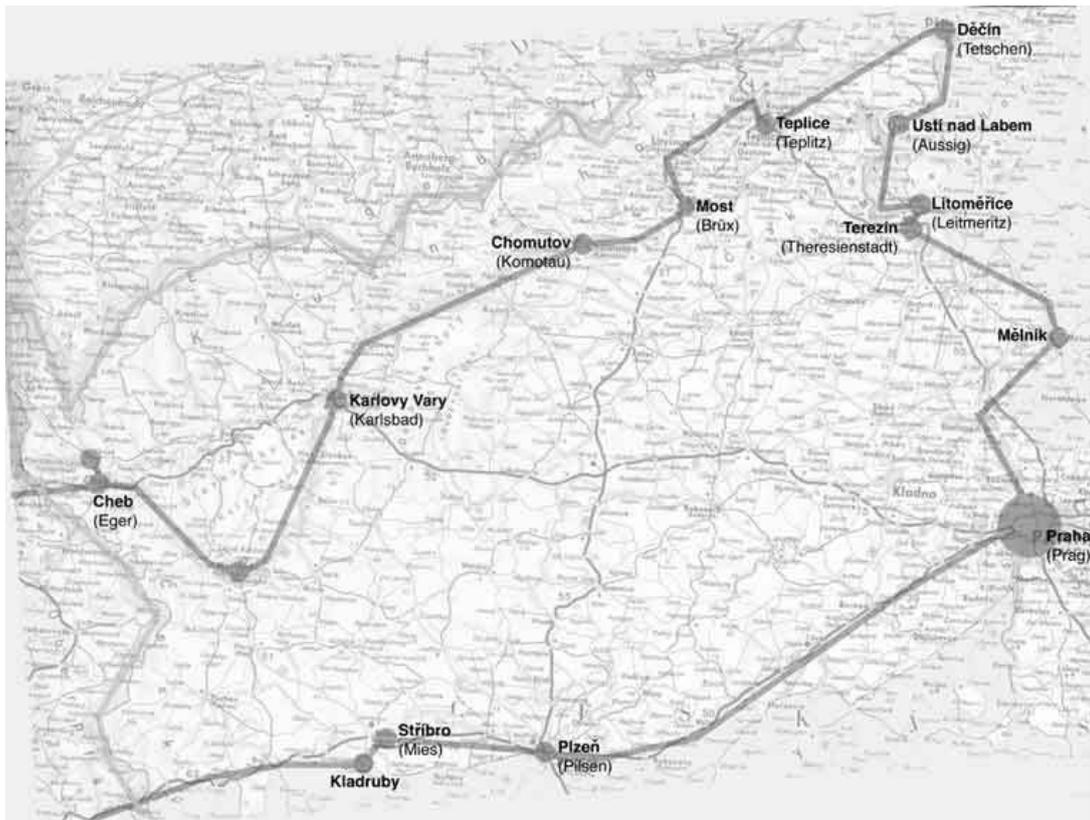


Abbildung 1: Route der Exkursion „Prag und Nordböhmen“

2 Anfahrt nach Prag, 15.04.2000

2.1 Kladruby

Kladruby befindet sich zwischen dem deutsch-tschechischen Grenzübergang Waidhaus und Plzeň circa 40 km von der Grenze entfernt an einem alten Handelsweg zwischen Nürnberg und Plzeň. Auffallend ist das Kloster, daß sich oberhalb der Ortschaft befindet. Dieses wurde um 1150 nach Christus von Benediktinermönchen, die aus Zwiefalten kamen, im Zuge der Ostkolonisation gegründet. Die hier ansässigen Mönche sollten zur Urbarmachung und Kultivierung des Landes beitragen. Die Kirche mit ihren gotischen Stilelementen (z.B. Spitzbögen) stammt noch aus dieser Zeit, der Rest des Klosters wurde nach seiner Zerstörung während des 30-jährigen Krieges im Stil des Barocks wieder aufgebaut, auch der Kirchturm der ansonsten gotischen Kirche stammt aus dieser Epoche. Im Jahre 1230 wurde die Siedlung nahe des Klosters, das heutige Kladruby, gegründet. Durch seine günstige Lage an dem Handelsweg zwischen Nürnberg und Plzeň hatte das Kloster in seiner Hochzeit eine enorme Macht und herrschte über 87 Dörfer in der Umgebung.

Während der Zeit des Sozialismus wurden die Gebäude des Klosters von der

ortsansässigen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft als Lagerräume genutzt. Nach dem Ende des Sozialismus wurde das Kloster mit Mitteln der UNESCO und Mitteln aus dem PHARE-Programm der EU zum Teil restauriert.

2.2 **Stříbro** (Mies)

Stříbro liegt circa 10 km von Kladruby entfernt an der Mže (Mies). Der Name „Stříbro“ ist der tschechische Begriff für Silber und gibt Auskunft darüber, was der Hauptgrund für die Gründung dieser Siedlung war. Sie wurde im 12. Jahrhundert planmäßig vom damaligen König angelegt und sollte zur Aufbesserung der Finanzmittel durch Ausbeutung der hier vorhandenen Silbervorkommen dienen. Die Stadt florierte bis ins 17./18. Jahrhundert, danach war der Abbau des Silbers nicht mehr rentabel und der Niedergang der Stadt folgte. Aus dem Barock stammt der Großteil der Gebäude am zentral in der Altstadt gelegenen Marktplatz, nur das Rathaus wurde in der Renaissance erbaut.

2.3 **Plzeň** (Pilsen)

Plzeň ist eine königliche Stadt aus dem 11. Jahrhundert und wurde planmäßig angelegt. Das Zentrum dieser Stadt stellt der große Marktplatz dar, der die wirtschaftliche Bedeutung Plzeňs im Mittelalter als Endpunkt des Handelswegs von Nürnberg unterstreicht. Heutzutage sind Škoda (Automobil-, Waffen- und Maschinenbau) und die ortsansässigen Großbrauereien (z.B. Pilsner Urquell) die wichtigsten Wirtschaftsfaktoren. Zum Leidwesen vieler Tschechen wurde aber gerade diese Brauerei vor kurzer Zeit ins Ausland an einen südafrikanischen Konzern verkauft.

3 **Praha** (Prag), 16. - 17.04.2000

Prag befindet sich an der Moldau, die eine wichtige Verbindung zwischen Nord- und Südböhmen darstellt. Ab Ende des 9. Jahrhunderts war Prag urkundlich belegter Stammsitz der Přemysliden, der Herrscher Böhmens. Damit entwickelte sich Prag zum Mittelpunkt des böhmischen Reiches. Diese Position behielt Prag die meiste Zeit bis zur Gegenwart inne, in der Prag die Hauptstadt der Tschechischen Republik ist. Diese zentrale Position Prags war auch ein Grund für die wechselhafte Geschichte, die diese Stadt durchlebte. Im Jahr 1085 wurde Wratislav I. zum ersten König Böhmens gekrönt. Als im 14. Jahrhundert das Geschlecht der Přemysliden so gut wie ausgestorben war, trat der Luxemburger König Johann die Nachfolge an, der aus Prag eine internationale Stadt machte. Sein Sohn, Karl IV., prägte das Gesicht der Stadt während seiner Regierungszeit von 1346 bis 1378 stark. Er war es, der die berühmte Prager Universität gründete (1348), ein erstes Konzept der Prager Stadtentwicklung ersann und nach diesen Vorstellungen die Prager Neustadt gründete. Sein Wirken spiegelt sich auch heute noch in vielen Bauwerken Prags wieder. Im 15. Jahrhundert ging von Prag die reformatorische Hussitenbewegung mit ihrem Anführer Jan Hus aus. Nach der Hinrichtungen von Jan Hus brach der Hussitenkrieg (1419-37) aus, der auch in Prag seine Spuren hinterließ. 1526 übernahmen die Habsburger mit Ferdinand I. die Macht in Prag und gliederten Böhmen in ihr Reich ein. Dies bedeutete für Prag einen temporären Bedeutungsverlust, da die Hauptstadtfunktion nun nach Wien verlagert wurde. Besonders auch Maria Theresia war die Bedeutung und Position Prags ein Dorn im Auge. Zum Beispiel verbaute sie deshalb den Prager Einwohnern als Demonstration ihrer Macht mit einer klassizistischen Fassade den Ausblick auf den

Hradschin. Ab dem späten 19. Jahrhundert gewann das Nationalbewußtsein der Bevölkerung wieder an Bedeutung, was sich auch in den Bauwerken widerspiegelt. Aus dieser Zeit stammen unter anderem auch das Nationalmuseum am Wenzelsplatz sowie das Nationaltheater. Nach dem Ende der Doppelmonarchie wurde Prag im Jahr 1918 Hauptstadt der Tschechoslowakei. Im Jahr 1939 wurde Prag von deutschen Truppen besetzt und das Protektorat „Böhmen und Mähren“ ausgerufen. 1945 marschierte die Rote Armee in Prag ein und beendete die Herrschaft der Deutschen. Die Tschechoslowakei wurde kommunistisch und in den Warschauer Pakt eingegliedert, aber schon in den 60er Jahren versuchte Alexander Dubček seine Idee des „menschlichen Sozialismus“ durchzusetzen. Dieser Versuch wurde jedoch im „Prager Frühling“ von 1968 brutal von russischen Truppen niedergeschlagen. Erst 1989 kam es dann tatsächlich zu einem politischen Wandel, als die Staaten des Warschauer Pakts einer nach dem anderen den Sozialismus für gescheitert erklärten und demokratische Verhältnisse anstrebten. Seit der Teilung der Tschechoslowakei in die Staaten Tschechei und Slowakei im Jahr 1993 ist Prag „nur“ noch Hauptstadt der Tschechei. Heute ist Prag hauptsächlich vom Tourismus geprägt, was auch die geringste Arbeitslosigkeit der Tschechei (ca. 3,5%) erklärt.

3.1 **Staro Město** (Altstadt)

Na Příkopě (Am Graben)

Der Name dieser Straße stammt aus der Zeit des Mittelalters, als sich hier tatsächlich der Stadtgraben befand. Heute, in der Zeit nach dem Sozialismus, ist der Graben eine der exklusivsten Einkaufsstraßen Prags. Hier befinden sich Filialen vieler internationaler Ketten, die traditionelle Geschäfte verdrängt haben. Da die Mieten in diesem Teil Prags nach Aufhebung der Mietpreisbindung drastisch in die Höhe geschossen sind und die Kaufkraft der tschechischen Bevölkerung bei weitem noch nicht groß genug für den Kauf von Luxusgütern ist, sind diese Geschäfte meistens verlustbehaftet. Den Unternehmen geht es jedoch weniger um Gewinne, sondern um die Präsenz in der europäischen Metropole Prag und um sich in Zukunft Marktanteile zu sichern. Seltsam wirkt die Mischung aus alter Bausubstanz, wie zum Beispiel der barocke Savarin-Palais, in dem sich heute ein Casino und ein McDonalds-Filiale befinden, und postmodernen Gebäuden (z.B. das Kaufhaus Marks&Spencer), die sich nur unzureichend in die Fassadenfront des Grabens einfügen. Am östlichen Ende des Grabens befinden sich neben einem postmodernen, überdimensionierten Shopping-Mall der von den Přemysliden im spätgotischen Stil errichtete Pulverturm (Abb. 2) und das 1911 fertiggestellte Jugendstil-Gesellschaftshaus.

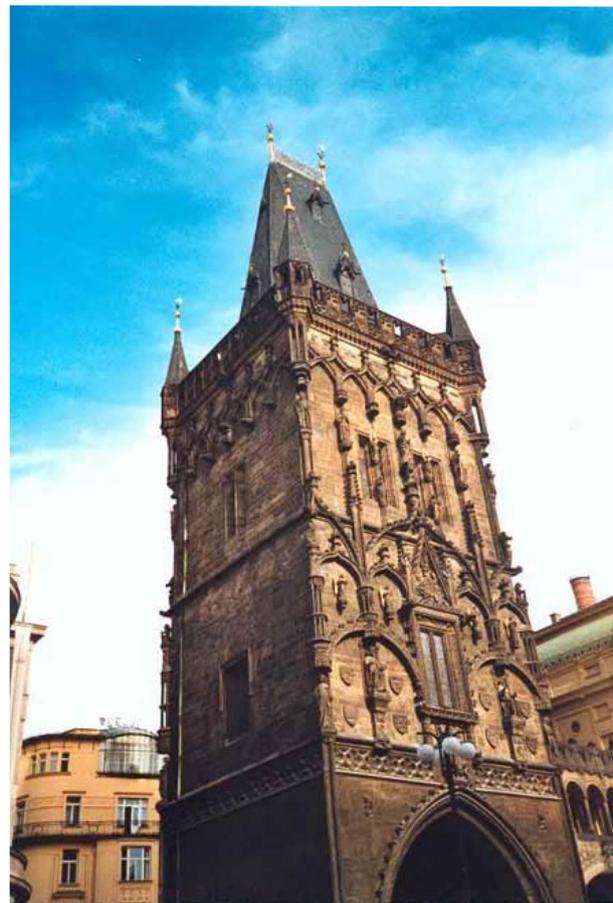


Abbildung 2: Der Pulverturm

Staroměstské náměstí (Altstädter Ring)

Der Altstädter Ring war der große Marktplatz Prags, an dem sich die wichtigsten städtischen Funktionen konzentrierten. Hier befinden sich Gebäude mit den unterschiedlichsten Funktionen aus den unterschiedlichsten Epochen: zum Beispiel das Altstädter Rathaus aus der Gotik, die ebenfalls gotischen Teyn-Kirche (**Abb. 3**), die barocke St. Nikolaus-Kirche und die im Stil der venezianischen Renaissance erbaute Teyn-Schule. Auch das Jan-Hus-Denkmal steht hier, an der Stelle der alten Prager Pestsäule.



Abbildung 3: Die Teyn-Kirche

Die Teyn-Kirche wurde im Jahr 1135 erstmals erwähnt und im 13. Jahrhundert ausgebaut. Die dreischiffige Kirche brannte im 17. Jahrhundert ab, wurde aber wieder aufgebaut. Die in den Jahren von 1463 bis 1506 gebauten markanten Türme der Teyn-Kirche waren ein weithin sichtbares Zeichen der Macht und der Bedeutung Prags.

Hinter der Teyn-Kirche grenzt der Ungelt-Hof an, der als Beispiel für den Wandel und die Aufwertung der Altstadt Prags nach dem Ende des Sozialismus dienen kann. In früheren Jahrhunderten war der Ungelt-Hof ein Handelszentrum, an dem Händler übernachteten und die Handelszölle zahlen konnten. In der Zeit des Sozialismus verfiel

die Bausubstanz und Müll und Schutt sammelte sich in dem Hof an. In den letzten Jahren wurde der Hof und die angrenzenden Gebäude saniert. Inzwischen haben sich im Ungelt-Hof hochwertige, zum Teil auch auf Touristen ausgerichtete Geschäfte und Restaurants angesiedelt.

Das Altstädter Rathaus, das aus der gleichen Zeit wie die Teyn-Kirche stammt, wurde durch den Zukauf angrenzender Gebäude Schritt für Schritt erweitert; eine Besonderheit ist sein markanter Turm.

Pariser Straße

Die Pariser Straße ist die Verbindung zwischen der Altstadt und der Josefsstadt. Sie wurde im Zuge der Asanierung durch das alte Judenviertel geschlagen und wurde nach dem Vorbild Haussmanns als Boulevard und Verkehrsachse mit Jugendstilgebäuden in Blockrandbebauung gestaltet.

Karlův Most (Karlsbrücke)

Die Karlsbrücke wurde ab 1357 nach Plänen von Peter Parler auf Geheiß Karl IV erbaut, allerdings erst im 15. Jahrhundert fertiggestellt. An den Enden der Brücke befinden sich die gotischen Kleinseitner und der Altstädter Brückentürme (**Abb. 4**), die früher abends geschlossen wurden. Die Karlsbrücke stellt die Verbindung zwischen den Stadtteilen Staro Město und Malá Strana dar und war bis 1836 auch die einzige Brücke über die Moldau in Prag.

3.2 Malá Strana (Kleinseite)

Die Kleinseite befindet sich auf einem Schwemmkegel am Prallhang der Moldau. Das Zentrum dieses Stadtteils bildet der ehemalige Marktplatz, der heutige Malostranské náměstí (Kleinseitner Ring). In der Mitte dieses Platzes steht die barocke St. Nikolauskirche, die ein Zentrum der Gegenreformation war. Heute ist die Kleinseite hauptsächlich auf die touristische Funktion ausgerichtet und wird aus diesem Grund von Einheimischen eher gemieden. Seit Aufhebung der Mietpreisbindung in Prag stiegen die Mieten in der Kleinseite drastisch an, was zum einen eine Verdrängung der ursprünglichen Bevölkerung, zum anderen aber auch eine Aufwertung des Viertels durch die Erneuerung der Bausubstanz zur Folge hatte.



Abbildung 4: Der Altstädter Brückenturm der Karlsbrücke

3.3 Josefov (Josephstadt)

Die Josephstadt war das Judenviertel Prags. Im 10. Jahrhundert wurde die Anwesenheit von Juden in Prag erstmals schriftlich erwähnt, im 11. Jahrhundert die erste jüdische Gemeinde gegründet und 1142 die erste Synagoge gebaut. Die Josephstadt befindet sich auf denkbar schlechtem Baugrund: auf einem versumpften Gleithang der Moldau. Im Laufe der Jahrhunderte kamen die hier wohnenden Juden zu relativem Reichtum. Im 17. und frühen 18. Jahrhundert verschlechterte sich ihre Lage durch Diskriminierung und Benachteiligung jedoch. Im späten 18. Jahrhundert, als Joseph II., der Sohn Maria Theresias, an der Macht war, kam es zur Gleichstellung, der sogenannten Emanzipation, der Juden und zur Integration der Josephstadt in Prag, die vorher stets eine eigene Verwaltungseinheit war. Die Gleichstellung wurde jedoch schon wieder im 19. Jahrhundert aufgehoben und die Josephstadt verkam zu einem Elendsviertel. Ende des 19. Jahrhunderts folgte die Asanierung, bei der die Juden vertrieben und viele Gebäude abgerissen wurden. In den Jahren zwischen 1918 und 1934 gab es keine Pogrome gegen die Prager Juden, was auch der Grund dafür war, warum in den 30er Jahren viele Juden nach Prag flohen. Von 1941-45 wurden 46.000 Juden aus Prag deportiert. Heute wird die Geschichte dieses Viertel intensivst touristisch ausgebeutet.

3.4 Nové Město (Neustadt)

Die Neustadt befindet sich südlich der Altstadt und ist mit Ausnahme des Wenzelsplatzes und seiner näheren Umgebung im Unterschied zur restlichen Stadt kaum durch Touristen geprägt. Sie ist eher ein Arbeiterviertel mit Geschäften des täglichen Bedarfs, teilweise unterbrochen von Industrieflächen. In einem Versuch, die Bedeutung dieses Viertels zu steigern, wurde hier kurz vor Ende des Sozialismus ein großes Kongreßzentrum gebaut, das die Einheimischen auch spöttisch „Keksdose“ nennen. Das Kongreßzentrum wird heute aber nicht mehr als solches genutzt, sondern an Firmen vermietet.

Václavské náměstí (Wenzelsplatz)

Der Wenzelsplatz war ursprünglich ein Marktplatz „extra muros“, d.h. außerhalb der Stadtmauern. Heute ist er ein „städtebauliches Museum“, weil die am Wenzelsplatz befindlichen Gebäude in den unterschiedlichsten Stilen gebaut wurden. Die meisten Gebäude sind 4-5 Stockwerke hoch, zum Teil haben sie zwischen dem Erdgeschoß und dem ersten Obergeschoß noch einen Zwischenstock, den sogenannten Mezzanin. Funktionell hat sich der Wenzelsplatz und seine Umgebung stark gewandelt. Östlich des Wenzelsplatzes beginnt mit der Herausbildung eines Bankenviertels die funktionale Viertelsbildung.

3.5 Hradčany (Hradschin)

Hradschin war früher einzig und allein die Bezeichnung für die Prager Burg, im Laufe der Zeit erweiterte sich dieser Name auch auf das die Prager Burg umgebende Viertel. Hier befinden sich unter anderem auch das Barockkloster Loreto und der Černínský Palác, das heutige Aussenministerium, das im neoklassizistischen Stil erbaut wurde.

Strahovský klášter (Kloster Strahov)

Dieses Kloster wurde im 12. Jahrhundert gegründet, während der Hussitenkriege beschädigt und im 18. Jahrhundert im Stil des Barocks umgebaut. Von hier aus war die Lage Prags auf Gleit- und Prallhängen der Moldau und die eingeschnittenen Seitentäler gut zu erkennen.

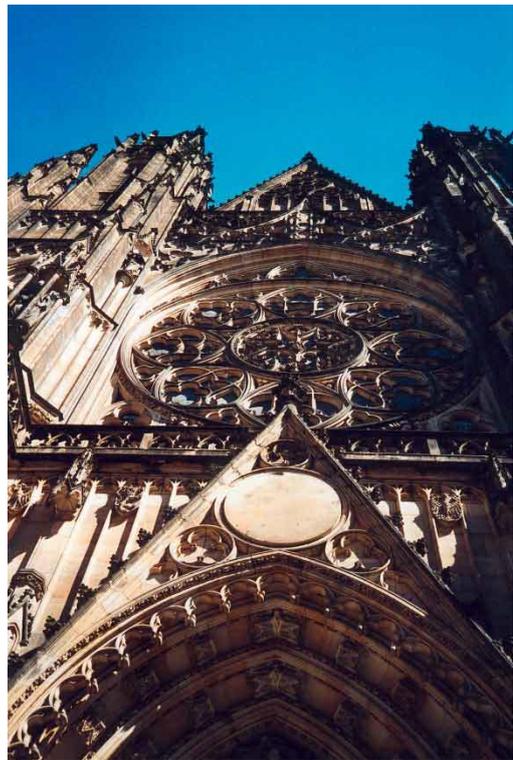


Abbildung 5: Der St. Veits-Dom

Pražský Hrad (Die Prager Burg)

Die heutige Prager Burg besteht aus mehreren Teilen, die aus unterschiedlichen Epochen stammen. Die St.Georgs-Basilika ist im Innern im romanischen Stil gebaut, im 17. Jahrhundert wurde jedoch die Front mit einer Barockfassade verdeckt. Der St. Veits-Dom (Abb. 5) stammt aus der Gotik und wurde unter anderem unter Mathias von Arras und Peter Parler errichtet. Der im Ostteil befindliche Chor wurde im Jahr 1378 vollendet, der neuere Westteil stammt aus dem 19. bzw. 20. Jahrhundert



Abbildung 6:

Der Prager Fenstersturz, Holzschnitt. Aus: Meyers Taschenlexikon, 1985

und ist ebenfalls im gotischen Stil erbaut. Der Königspalast stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist ebenso wie der St. Veits-Dom im Stil der Gotik erbaut. In diesem Palast befindet sich der größte gotische Krönungssaal, der sogenannte Vladislav-Saal, dessen Decke ein Kreuzrippengewölbe ist. Ebenfalls im Königspalast befindet sich die Reichshofratsstube, in welcher der erste sogenannte „Prager Fenstersturz“ (Defenestration, Abb. 6) stattfand, als der Statthalter Österreichs durch ein Fenster in den darunterliegenden Hof befördert wurde. Vor den älteren Gebäuden erbaute Maria Theresia mehrstöckige

klassizistische Gebäude im typischen KuK-Gelb, um als Demonstration ihrer Macht den Blick auf die älteren Gebäude zu versperren. Auf der Westseite wurde später vor diesen Gebäuden noch eine barocke Einfahrt hinzugefügt. Heute ist die Prager Burg Sitz des tschechischen Präsidenten.

3.6 Vyšehrad

Vyšehrad heißt auf deutsch „Höhere Burg“ und bezieht sich damit auf die ältere Prager Burg. Der Vyšehrad wurde ebenso wie die Prager Burg ursprünglich von den Přemysliden erbaut. Während der Hussitenkriege wurde die Burg zerstört. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts erfolgte ein Umbau der Burg nach dem für den Barock typischen Vorbilds einer Vauban'schen Festung. Innerhalb dieser Festungsmauern befinden sich unter anderem eine neugotische Kirche aus dem 19. Jahrhundert, die romanische St. Martins-Rotunde aus dem 11. Jahrhundert und der Vyšehrad-Friedhof, ein Prominentenfriedhof, auf dem wichtige Persönlichkeiten der tschechischen Geschichte begraben liegen, unter anderem auch Dvořák und Smetana.

3.7 Černý Most

Černý Most ist eine sozialistische Großwohnsiedlung am östlichen Rand Prags, in der ca. 10.000 Einwohner leben. 1998 wurde direkt neben dieser Siedlung das CČM (Centrum Černý Most) (Abb. 7), ein Shopping-Mall nach westlichem Vorbild mit einem Großparkplatz (2000 Stellplätze), eröffnet. Zentrumsnähe, Metroanschluß und die Nähe zu einem Autobahnkreuz sind optimale Standortfaktoren. Die Preise sind in diesem Einkaufszentrum wesentlich geringer als im Zentrum Prags, was zusätzlich Besucher anzieht. Im CČM bekommt man hauptsächlich Produkte des kurz- bis mittelfristigen Bedarfs, d.h. Lebensmittel, Bekleidung und Möbel. In Planung befindet sich bereits eine Erweiterung des CČM mit einem Multiplexkino, einem Hotel und einem Bürokomplex. Als Folge der Ansiedelung dieses Einkaufszentrums entstanden in direkter Umgebung weitere großflächige Einkaufszentren, deren Produktpalette von Lebensmitteln über Billigmöbel bis zum Baubedarf reicht. Diese Entwicklung ist ein Beispiel für die mehr oder weniger zügellose Suburbanisierung Prags nach dem Ende des Sozialismus.



Abbildung 7: Das Shopping Mall CČM in Černý Most

4 Nordböhmen, 18. - 20.04.2000

4.1 Mělník

Mělník befindet sich auf einem Hochgestade oberhalb des Zusammenflusses von Elbe und Moldau. Diese topographische Lage am Zusammenfluß der zwei Flüsse und die erhöhte Position waren die wichtigsten Faktoren für die Gründung dieses Markortes im 11./12. Jahrhundert. Aus dieser Zeit stammt auch das Schloß, daß von den Přemysliden erbaut wurde. In der Renaissance wurde das Schloß im typischen Stil dieser Epoche umgebaut. Die Kirche neben dem Schloß ähnelt in ihren Stilelementen der Kirche des Klosters in Kladruby: auch hier ist das Kirchenschiff im gotischen, der Kirchturm im barocken Stil gebaut.

Während Mělník früher als Schulstadt bekannt war, wurde die Stadt während des Sozialismus vernachlässigt, weil hier keine Industrie ansässig war. Erst nach dem Ende des Sozialismus wurde begonnen, die Stadt wieder nach und nach zu restaurieren, was man vor allem am Marktplatz erkennen konnte.

4.2 Terezín (Theresienstadt)

Terezín besteht aus 2 Vauban'schen Festungen, einer größeren und einer etwas kleineren, die zur Zeit des Absolutismus von Maria Theresia beziehungsweise von Joseph II angelegt wurden. Diese Festungen dienten zur Verteidigung gegen die Preußen und Napoleon, deshalb wurde die Lage strategisch günstig an der Eger gewählt. Innerhalb der Festungsmauern wurde diese Garnisonsstadt regelmäßig und mit Blockrandbebauung angelegt. Als in späteren Jahrhunderten die Schutzfunktion nur noch begrenzt benötigt wurde, wurden die Festungsanlagen teilweise als Gefängnisse benutzt.

Nachdem 1939 als Folge der Münchner Verträge von 1938 das Protektorat „Böhmen und Mähren“ gebildet wurde, richteten SS und Gestapo 1941 in Terezín ein Konzentrationslager ein, von dem aus Gefangene in andere Lager verschickt wurden.

4.3 Litoměřice (Leitmeritz)

Litoměřice wurde das erste Mal urkundlich als königliche Gründung im Jahr 1228 erwähnt. Die ehemals ummauerte Altstadt hat einen auf den zentralen Markplatz ausgerichteten, rechtwinklig angelegten Grundriß. Später wurde die Stadt nach Norden hin durch den Bau der Přebeměstí erweitert. Am Marktplatz befindet sich unter anderem das alte Rathaus aus der Renaissance und eine barocke Kirche mit gotischem Turm. Die meisten alten Gebäude am Marktplatz stammen aus dem Barock oder dem Rokoko. Der für die Verhältnisse relativ große Marktplatz ist Hinweis auf die bedeutende Marktfunktion von Litoměřice. Wichtig für Litoměřice waren schon immer die Handelsbeziehungen mit Sachsen (v.a. Dresden). Funktional hebt sich die Mittelstadt Litoměřice als Schulstadt, Bischofsstadt und Verwaltungszentrum deutlich aus dem agrarischen Umland heraus. Bis 1945 waren 90% der Bevölkerung Deutsche. Nach Ende des Krieges wurden diese Menschen vertrieben. Nach 1989 kam es in Litoměřice zu einer Wiederbelebung und auch die Bedeutung des Handels nahm wieder zu.

4.4 Ustí nad Labem (Aussig)

Ustí nad Labem liegt in der Vorlandmulde zwischen böhmischem Mittelgebirge und Erzgebirge an der Elbe. Eine slawische Siedlung war der Vorläufer der im Mittelalter gegründeten, relativ unbedeutenden Handelsstadt. Bedeutung erlangte Ustí nad

Labem erst in der Zeit der KuK-Monarchie, als sich hier Industrie ansiedelte, unter anderem auch Stahlindustrie, die mit Linz in Verbindung stand. Diese Industrie wurde jedoch nach 1945 vernachlässigt, das Interesse des Staates konzentrierte sich auf die Energiegewinnung durch den Braunkohletagebau. Relativ dicht an der Stadt befindet sich ein Braunkohletagebau und ein Kohlekraftwerk (**Abb. 8**), in dem die geförderte Braunkohle gleich in Energie umgewandelt wird. Ebenfalls am Rande der Stadt liegt ein großer Verschiebebahnhof, von welchem aus die Braunkohle, die aus dem Erzgebirge stammt, in die ganze Tschechei transportiert wird.

Die Innenstadt ist fast völlig sozialistisch überprägt, man findet kaum noch alte Gebäude. Besonders beispielhaft hierfür ist der Marktplatz, an dem sich während des Sozialismus das Kulturzentrum und die Parteizentrale befanden. Seit dem Ende des Sozialismus werden diese Gebäude hauptsächlich von ausländischen Unternehmen aus dem tertiären Sektor genutzt, als Beispiele wären hier AT+T und Citibank zu nennen.



Abbildung 8: Ústí nad Labem, Blick auf das Braunkohlerevier

4.5 **Děčín** (Tetschen)

Děčín befindet sich in direkter Nähe der deutschen Grenze und ist heute Mitglied der Euro-Region Elbe-Labe. Die ehemals königliche Stadt besteht eigentlich aus 2 Siedlungsstrukturen: den ehemals nicht zusammengehörigen Orten Tetschen und Bodenbach, die jedoch im Laufe der Zeit zusammengewachsen sind. Das heutige Schloß hat seine Ursprünge in einer von der Přemysliden erbauten Burg. Im 15./16. Jahrhundert verlor diese Burg an Bedeutung und war nur noch Sitz eines Territorialfürsten. Nach dem 30-jährigen Krieg übernahmen die Habsburger die Herrschaft und bauten das Schloß mit seinen Befestigungen zum Schutz vor den Sachsen aus. Am Marktplatz treffen heute verschiedene Baustile aufeinander: viele Gebäude stammen aus der Gründerzeit, manche sind im neoklassizistischen Stil erbaut, aber auch die Plattenbauten des Sozialismus fehlen nicht.

4.6 Teplice (Teplitz-Schönau)

Teplice ist bekannt für seine heißen Quellen, die hier am Übergang zwischen dem kristallinen Erzgebirge zur vulkanischen Vorlandmulde zu Tage treten. Als Folge dieser Quellen begann in der Romantik ein reger Bädertourismus, der vor allem auch von den Engländern betrieben wurde. Das Kurhaus (Abb. 9) ist im Stil der Neorenaissance erbaut. Zu Interessenskonflikten kam es im Sozialismus und auch heute noch, weil durch das Abpumpen des Grundwassers einige der heißen Quellen versiegt sind. Heute hat Teplice 55.000 Einwohner und ist wesentlich belebter und urbaner als Ustí nad Labem.



Abbildung 9: Das Kurhaus in Teplice

4.7 Most (Brüx)

Von der ursprünglichen Stadt Most ist heute nichts mehr zu sehen. In den



Abbildung 10: Das ehemalige sozialistische Kulturzentrum in Most

70er Jahren wurde beschlossen, die alte Stadt abzureißen und ein Stück entfernt eine neue Stadt nach sozialistischem Vorbild zu errichten. Einzig eine gotische Kirche wurde als Symbol der Macht des Sozialismus um 900 Meter versetzt. Die heute Stadt Most ist idealtypisch für die sozialistische Stadt: Plattenbauten, eine zentrale, breite Verkehrsachse (Magistrale) und ein Kultur- und Einkaufszentrum (Abb. 10), in dem die städtischen Funktionen konzentriert sind.

4.8 Chomutov (Komotau)

Chomutov ist eine königliche Gründung aus dem 12./13. Jahrhundert. Historische Überreste in der heute hauptsächlich sozialistisch geprägten Stadt sind der Dreiecksmarkt und die Marienkirche. Industrielle Bedeutung erlangte Chomutov durch ein Werk für Röhrenherstellung.

4.9 Karlovy Vary (Karlsbad)

Karlovy Vary bildet zusammen mit Mariánské Lázně und Františkovy Lázně das sogenannte „Egerländer Bäderdreieck“. Es liegt an dem kleinen Fluß Tepla und hat 12 heiße Quellen mit Wassertemperaturen von 42 bis maximal 72° Celsius. Einen Boom erlebte Karlovy Vary in der Belle époque, der Gründerzeit. Deshalb stammen viele der inzwischen wieder renovierten Gebäude auch aus dieser Zeit. In der Zeit des Sozialismus wurden die Kurplätze von den Gewerkschaften vergeben, was eine gleichmäßige Auslastung der Einrichtungen zur Folge hatte. Nach dem Ende des

Sozialismus wandelte sich die Art der Besucher: heute überwiegen die Tagestouristen und die Zahl der Langzeittouristen nahm drastisch ab. Karlovy Vary versucht, dieser Entwicklung durch kulturelle Ereignisse entgegenzuwirken und wieder verstärkt Publikum für längere Aufenthalte anzuziehen. Zweites wirtschaftliches Standbein neben den heißen Quellen sind Produkte wie „Karlsbader Oblaten“, Keramik und Glas sowie der von hier stammende „Becherovka“, die ebenfalls touristisch vermarktet werden.

4.10 Mariánské Lázně (Marienbad)

Mariánské Lázně ist mit 40.000 Einwohnern das zweitgrößte Bad des Egerländer Bäderdreiecks. Die heißen Quellen in Mariánské Lázně wurden im 16. Jahrhundert von Mönchen aus dem Stift Tepl entdeckt und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Maria Theresia kommerzialisiert. Nach ihr wurde diese Quelle erst Marienquelle

benannt, als 1818 eine Siedlung an dieser Quelle gegründet wurde, änderte man den Namen in Mariánské Lázně. Ende des 19. Jahrhunderts war dieses Bad vor allem bei englischen Touristen sehr beliebt. Die meisten Gebäude im Kurviertel Mariánské Lázněs stammen aus dieser Zeit und wurden im böhmischen Bäderstil erbaut. Während des zweiten Weltkriegs wurde Mariánské Lázně nicht zerstört, weil es deutsche eine Lazarettstadt



Abbildung 11: Die Křížový Pramen in Mariánské Lázně

war. Im Sozialismus sollte der zentrale Platz zu Repräsentationszwecken umgebaut werden, dies wurde jedoch nur zum Teil verwirklicht.

Heute stammt der größte Teil der Touristen in Mariánské Lázně aus Deutschland und die Infrastruktur mit höherklassigen Hotels und Restaurants sowie Souveniergeschäfte mit mehr oder minder geschmackvollen Produkten sind auf diese Zielgruppe ausgerichtet.

4.11 Františkovy Lázně (Franzensbad)

Františkovy Lázně befindet sich nordwestlich von Cheb und ist das kleinste der drei westböhmisches Bäder. Die hier befindlichen Quellen wurden im zwölften oder 13. Jahrhundert entdeckt. Anfangs wurde das Wasser aus diesen Quellen hier nur abgefüllt und dann nach Eger verschickt. Erst 1791 wurde die erste Quelle gefaßt und 1793 von Kaiser Franz als Kurort etabliert. Die Siedlungsanlage erfolgte planmäßig mit einer zentralen, auf die Hauptquelle zulaufenden Promenade. Die Gebäude waren im typischen KuK-Gelb gehalten, das man heute wieder an den meisten Gebäuden sehen kann. Die Grünanlagen rund um die Quellen wurden zuerst im französischen Stil angelegt, jedoch im Laufe der Zeit im englischen Stil umgestaltet, den man auch heute noch sehen kann.

4.12 Cheb (Eger)

Die Ursprünge Chebs gehen auf eine slawische Burg zurück, die früher Schutz-, Flucht- und Wachposten war. Diese Festung war gleichzeitig auch Ansatzpunkt für eine zivile Siedlung. Die Festung wurde im Barock erweitert und umgestaltet, nur noch ein Turm ist im ursprünglichen Stil erhalten. Cheb gehörte zum Territorialgebiet der Staufer, dies führte zu Spannungen mit den Přemysliden in Prag. Aus Geldnöten wurde Cheb später dann von den Staufern an Böhmen verpfändet. Die weitere Geschichte von Cheb war ebenfalls wechselhaft. Auch hier waren wie in Litoměřice bis 1945 90% der Bevölkerung deutsch, diese Menschen wurden nach dem Krieg vertrieben. Während dem Sozialismus befand sich Cheb im Grenzgebiet zum Klassenfeind, heute wäre die Verbindung mit Deutschland kaum noch wegzudenken. Es bestehen enge soziale Verflechtungen (z.B. Austauschprogramme und Tschechisch- bzw. Deutsch-Unterricht an den Schulen im Grenzgebiet). Cheb ist Mittelpunkt einer grenzüberschreitenden Euroregion (Egrentis) und zieht aufgrund relativ günstiger Preise Kaufkraft von der deutschen Seite der Grenze ab. Zentrum des städtischen Lebens ist heute der Marktplatz mit seinen auf Pfählen gebauten Fachwerkhäusern (Stöckl).



Abbildung 12: Gruppenbild in Cheb

5. Bibliographie

- **Arens, D. (1993):** Prag: Kultur und Geschichte der „Goldenen Stadt“. Köln
- **Baedeker Allianz-Reiseführer (1993):** Tschechische Republik - Slowakische Republik. Ostfildern.
- **Staňková, J., Voděra, S. (1993):** Prag. Historischer Reiseführer - Elf Jahrhunderte Architektur. Prag.